

# Künstler aus innerer Berufung

*Universitätsprofessor Dr. Werner Kollath als Maler*

Wenn der Universitätsprofessor und Direktor des Hygienischen Instituts in Rostock, Dr. Werner Kollath, mit einer Ausstellung in dem Rostocker Museum zum ersten Male als Schöpfer hervorragender Zeichnungen, großartiger Gemälde und Werke fast aller Gebiete des Bildschaffens an die

Öffentlichkeit tritt, so nicht etwa, weil wir in ihm einen Künstler vor uns haben, der um seiner Kunst willen nicht früher hervorzutreten wagte. Vielmehr liegt das an der Bescheidenheit Kollaths und dem Umstand, daß er sich der Kunst wohl aus innerster Berufung, aber nicht als Beruf widmete.



Wustrow in Fischland, Aquarell

Bild: Schuhmacher, Rostock

Schon die Fülle der Werke aus drei Jahrzehnten läßt neben der Vielseitigkeit der Methoden Kollaths Besonderheit als Künstler zutage treten. Wenn es möglich war, daß Kollath ohne eigentlich schulmäßige Ausbildung als Künstler sich seine z. T. recht eigenwilligen Methoden und Grundlagen fleißig erarbeitet und dabei einzigartige Kunstwerke geschaffen hat, so muß ihn von früh an eine starke künstlerische Berufung getrieben und verpflichtet haben. Schon Urgroßvater, Großmutter und Mutter wollten übrigens Maler werden.

Der Knabe zeichnete in der ostpreussischen Heimat — Professor Kollath spricht mit besonderem Stolz von ihr — fleißig Landschaften und Dorf-Ausschnitte. Diese Anfänge sind später von dem Gelehrten, den Fahrten zu Kongressen und Urlaubsreisen nach Italien, Südfrankreich, dem Balkan und vorher noch der Weltkrieg als Soldat nach Litauen, Livland und Kurland führten, in einer überaus reichen Biographie von zum großen Teil sehr lebendigen Bildern von Bauten, Kunstdenkmälern und Landschaften fortgesetzt und entwickelt worden.

Doch wie der Künstler in Kollath keineswegs ohne Beziehung zu seinem Beruf als Mediziner und Gelehrter steht, als der er besonderen Ruf genießt, sind seine Reisen und die Entstehung seiner Bilder nun aufs innigste verknüpft und abhängig von beachtenswerten kulturgeschichtlichen Forschungen, die ebenfalls schon im Knabenalter — und zwar durch ein Buch über die Runen — ihre erste Anregung fanden. Professor Kollath zeigte uns in seiner Wohnung, die Schätze wertvoller Kulturdokumente birgt, das Heft, in das er als Junge sich diese Runen eingezeichnet hat. Ein alter Schrank aus Mürittemberg mit reichen Runenberzierungen enthält sein Handwerkszeug als Maler und Zeichner. Fast ein Zimmer allein füllen die Schränke mit der Literatur seiner Forschungen, die den Spuren der Normannen nicht nur in Italien, sondern auch in Island und Rußland nachgehen.

1916, während des Weltkrieges, kam Kollath dazu, sich von Kadbargummi und weichen Stiften abzuwenden und mit hartem Bleistift oder Feder die überaus sauberen Zeichnungen in fleißiger Kleinarbeit zu schaffen, denen er dann mit der letzten Schwingsfeder der Schenepfe die Aquarellfarben auftrug. Die litauischen Landschaften, das Quartier in Livland und andere Werke im ersten Teil der Rostocker Ausstellung geben Zeugnis von der Meisterschaft, die Kollath in dieser ihm eigenen Technik früh entwickelt hat. Sie sind z. T. in sehr mühseliger, peinlich genauer Kleinarbeit entstanden. Wie Professor Kollath erzählt,

ist zum Beispiel ein litauisches Haus mit dem Gartenzaun und einem kahlen Baum im verschneiten Garten — aus dem Bild weht einem ordentlich die klirrende Kälte des harten Winters entgegen — so geschaffen worden, daß der Künstler sich in der bereiten Fensterscheibe seines gegenüberliegenden Quartiers eine kleine Fläche nach der anderen zum Durchschauen freigeht hat, um das Bild aus lauter kleinen Strichen in mehreren Tagen zusammenzusetzen.

So gründlich ist Kollath in technischer Selbstausbildung ursprünglich zu Werke gegangen. Auf der anderen Seite aber vermag er auf Grund einer starken eidetischen Anlage eine Szene nach einmaliger bewußter Wahrnehmung wirklichkeitsgetreu vor sein geistiges Auge zurückzurufen und sie selbst unter schlechten Lichtverhältnissen nachzuschaffen.

Diese Aufklärung erhielten wir auf unser Erstaunen über das einfache Dachstübchen mit nur einem kleinen Fenster, das Professor Kollath als Künstlerwerkstatt dient. So erklärt sich u. a. auch, daß Kollath z. B. fünf Bleistiftzeichnungen in Italien an einem einzigen Sonntag schaffen konnte, ohne daß sie von irgendwie minderere Güte wären.

In allen Arten von Gemälden, Öl, Pastell, Tempera und Buntstift sowie auch in der Graphik, in der Hervielältigungs Kunst wohl jeder Art zeigt sich Kollath als Meister, der seine Technik im einzelnen in bewunderungswürdiger Weise der Eigenart des Gegenstandes anpaßt. Ganz verschieden ist sie bei dem Leuchten und Flimmern, das über südlichen Landschaften liegt, und der Kälte und weltabgeschiedenen Einsamkeit einer rauhen Felslandschaft des Nordens. Stets aber wird die Besonderheit des Gegenstandes mit ungewöhnlicher Einprägbarkeit im Bilde festgehalten und lebendig gemacht. Selbst bei verwandten Stoffen wechselt oft noch die Art der Behandlung. Immer wieder trifft man den Künstler auf neuen Entdeckungen in seiner Schaffensmethode.

Nicht nur besondere Bauwerke, städtebaulich reizvolle Winkel und Landschaften aus Italien, Dalmatien, Jugoslawien, Island und daneben die älteren Motive aus Kiel, Warburg und Schlesien haben einen vielgestaltigen Niederschlag in dem künstlerischen Schaffen Kollaths gefunden, sondern auch Mecklenburg, Lübeck und Pommern gaben in Landschaften und Städtebildern dem berühmten Maler Anregung zu hübschen Aquarellen und Bleistiftzeichnungen, die vor allem aus jüngster Zeit stammen. Es ist zu hoffen, daß Kollath in seiner mecklenburgischen Wahlheimat sich seinem Kunstschaffen noch umfassender widmet.

Dr. Theodor Struß.